DAS BLATT DER PFADFINDERABTEILUNG „SCHWYZERSTÄRN" BERN

BERN, OKTOBER 1932 VII. JAHRGANG Nº 3.

ST. GEORGSTAG

Da wir ja in Bern sind und unser letztes Blättli sowieso überfüllt war, lässt es uns, und besonders mich, kühl wie Tomatensauce, dass dieser Bericht erst jetzt erscheint, obwohl er schon bald nicht mehr wahr ist. Dass der Georgstag immer gut abläuft, ist eine allbekannte Tatsache. Wir fanden zwar dieses Mal vor lauter Bäumen (wir wählten den Könizbergwald als leidendes Objekt) fast die Kampfstätten nicht. Dieser Umstand trat besonders bei der Beobachtungsübung zutage, wo sich die rotblaugrünen Kartons verschmitzt hinter den Bäumen versteckt hielten. Eine Patrouille folgte der andern, ein Wettkampf dem andern, bis man endlich den hungernden Magen, die verschiedentlich um Beistand knurrten, einen wohlverdienten Mittagsbissen zuschieben konnte. Nachher gab's einen sogenannten Fussballmatsch gegen die Zöglinge der Anstalt Landorf, der für uns eine etwas reichliche Fülle an Minustoren zeitigte. Wir durften uns dafür an dem alljährlichen obligatorischen Stadtbummel produzieren. Die stark bejubelte Siegerpatrouille der Wettkämpfe, Patr. 3. P.C. Henri, erhielt den Georgstaler 1932, wonach dieser denkwürdige Tag seinen Abschluss fand. — Kater.

Der 1. Zug hatte die Situation erfasst und baute den Georgstag zu einem Weekend-Lager aus. Wieder fand das bewährte Prinzip „um Bern herum ist es auch schön" Anwendung. Diesmal war der Spiegel das Opfer. Beim Rekognoszieren wählte ich zuerst das grösste Bauernhaus aus, als Hank, aber es war ein fertiger Bruch: Das Tenn war gerade in Reparatur und der Wind pfiff fröhlich von allen Seiten herein. Ich wurde bescheiden und bei einem kleineren Haus lächelte mir das Glück zu und das Hank war gefunden. Am Samstag vor dem Georgstag langten wir nach anstrengendem Marsch (Friedheim - Spiegel) an unserm Lagerplatz an. Im Gurtenwald wurde gespielt, bis einige fast umsanken vor Hunger. Der Bauer hatte im Tenn einen grossen Haufen von frischem Heu aufgeschichtet. Wir sind ja nie sehr zurückhaltend gewesen, und so musste der Haufen bald etliches erleben. Nach einer Viertelstunde glänzte fast der ganze Zug mit - Flechten und Zöpfen. Ein Romanschriftsteller würde die Scene etwa so beschrieben haben: „es war eine Freude zu sehen, wie sich die schlanken Körper geschmeidig in die Luft warfen

Sich dort mit unheimlicher Technik drehten und dann sanft auf den Boden nieder glitten. Unvergesslich der Anblick.... (ich will lieber umstecken) Nach etwa zweistündigem Training hatten wir steife Nacken und genug. In der Nacht schliefen wir manchmal, manchmal auch nicht. Beim ersten Morgengrauen war Tagwacht. Mit höchstem Schuss wurde aufgeräumt und bald war man auf dem Weg in's Fischermätteli zum Abteilungsantreten.

Frat.

III. ZUG PFINGSTLAGER 1932.

Der Vorschlag, einmal in die Berge, in's Oberland zu gehen, wurde von allen mit grossem Wohlwollen aufgenommen, besonders da uns die letzten 3 Jahre alle in's Seeland führten. Der erste Tag verlief wie gewöhnlich. Milchgässli war unser Sammelplatz, von da aus ging es teils per Bahn bis Merligen und von dort zu Fuss nach Sundlauenen, teils per Velo bis zum Lagerplatz. Wir hatten Gelegenheit, das Ferienhäuschen unseres Führers als Konti benützen zu können. Der Sonntag war mit einer Tour auf's Gemmenalphorn vorgesehen. Wirklich sah man uns schon bevor die Sonne sich erhoben hatte, den Weg gegen Beatenberg zusteissen. Der Tag war wolkenlos, der Morgen gestaltete sich noch gar nicht heiss und so wurde uns dieser Aufstieg zum Genuss, ja fast zum Erlebnis. – Der Gipfelpunkt unserer Tour jedoch war die Gratwanderung vom Niederhorn gegen das Gemmenalphorn. Der Schnee lag dort noch tief, 2 m vielleicht; jedenfalls hatten die paar Ersten Mühe, sich durch diese Schneemassen vorwärts zu bewegen. Die Fernsicht von dort oben war wundervoll. Die ganze Berner Alpenkette war vor uns, der Thunersee lag weit unten als glitzernd grüne Fläche, sogar Bern war mit dem Feldstecher zu erblicken. Dort oben war auch der Platz, den wir zur Mittagsrast benützten. – Der Abstieg gestaltete sich wildromantisch indem wir Gelegenheit hatten, auf unsern Hosen durch den harten Frühlingsschnee hinabzurutschen. Einer hat sich dabei das Steissbein an einem Kamp angeschlagen, was natürlich die Romantik ziemlich abschwächte. Wohlbehalten, ziemlich verbrannt jedoch, erreichten wir am frühen Nachmittag Sundlauenen. Abends am Lagerfeuer wurde diese Tour als eines der schönsten Pfadererlebnisse bezeichnet, das je ein Drittzügler erlebt hatte; ich glaube auch die ältern Pfader werden das nicht bestreiten. Montags wurden die Beatushöhlen besucht (wer noch nie dort war) und zur Heimreise gepackt. Ende gut, alles gut, hört man hie und da sagen. Obschon einem in Muri noch ein Veloschlauch platzte, kann man unsere Pfingsttour doch nicht als schlecht bezeichnen. Sie wird uns nicht nur als trockene Aufzeichnung im Dienstbüchlein in Erinnerung bleiben.

Hann P.C.

DER „SCHWYZERSTÄRN" im grossen Lager

(Von Essex zusammengestellt.)
[Drahtbericht des „Kleinen Campeur"]

Ohne Schwyzerstärn wäre es wohl kaum gegangen, denn.....

„Oscar" Fred Bieri, unser O.F.M. war Delegationsleiter des Gaues Bern-Aare

Anton gefiel als Roverlagerleiter in Genf, während der

Wolfsmeister als Viceoberjehu bei der Wolfsführertagung amtete.

Essex las in der Cathedrale St. Pierre bei der Sonntagsandacht die „Lectures Bibliques" und das Pfadfindergesetzt.

Hansruedi Gygax wurde von der Filmgesellschaft Maggi entdeckt und gekurbelt. Première nächstens im Metropol

6S FLOGEN (nicht an einem Exer) nach Genf in's Lager: Der O.F.M. Anton, der Wolfsmeister, Hannes Juncker, Wehra, Rover Bob, Benito, Mischler, Lanz. Rundflüge über Stadt und Lager verübten nicht weniger als 7 Schwyzerstärnler, nämlich der O.F.M. Essex, Hanes, Biene, Kanda, Trafello und Wegge. Harry Widmer erschütterte per Motorrad in's Lager, flog dann schnell mit 2 Patrianer nach Bern um noch einige Motorfahrzeuge zu holen. Peter, Chnoche, Käru und Nigger pickten eine ganz besondere Extrawurst heraus, indem sie mit unserm Material-Camion nach Genf kätteten.

Eno Beckmann und Pardon glänzten mit literarischen Beiträgen im „Campeur," der täglich erscheinenden, offiziellen, 8-seitigen Lagerzeitung

Geburtstagskinder gab's mehrere im Lager: Marcel Guinand (29. VII) Bäusi (31. VII) Käru Meyer, Werner Meister (3. VIII) und Vinc Somazzi (5. VIII.)

Vinc Somazzi glänzte übrigens auch in der Leichtathletik, wo er in der 1. Kategorie den 6. Platz belegte. Ganz gleich schnitt der A.-bundi (nicht B-bundi Schmid in der 2. Kategorie ab.

Unsere Rennpatrouille (REPA) unter P.C. Wegge als Führer schnitt recht gut ab. Sie klassierte sich ziemlich weit voran, in der bessern Hälfte (9. Rang von 21)

Der Mannschaftsbestand am 1. August betrug im Schwyzerstärn-Lager 115 Mann, wovon 100 vom Schwyzerstärn, 7 Spiez, 7 Vedette, 1 Lausanne

Der O.F.M. musste sich am ersten Lagerfeuer ohne sein Wissen plötzlich produzieren. Er hat es in seiner garantiert fehlerfreien Rede getan, in der er u.a. den Völkerbundsdelegierten anriet, ihre Hosen ob den Knien abzuschneiden und Pfadergüpfe aufzusetzen..... es ginge dann alles viel leichter

Am letzten Lagerfeuer das durch den Radiosender Sotten übertragen wurde, brachte der Schnyzerstärn sein "We don't want to march....." und gefiel so, dass er eine halbe Stunde später erneut auftreten musste. B.P. entfiel ein „Very good!"

B.P. hatte Freude an unserer Abteilung. Er meinte zum O.T.M. am liebsten wäre er Chef davon. Der Empfang durch die Küchenmannschaft, in Paradestellung mit gezückter Kochkelle, gefiel ihm ausserordentlich, ebenso das lautlose Hip-hip-hurra. Er brachte übrigens einen Witz: Wie er die hässliche Maske des Totems des 5. Lagerzuges betrachtete, schmunzelte er, das erinnere ihn an einen Leist, den er als Bub gehabt habe.

Die „Besteigung" des Mont Salève (1. offiz. Exkursion) schien nur für den „Schnyzerstärn" gemacht zu sein. Da es wie aus Kübeln regnete, waren wir fast die einzigen Senkrechten, die antraten.

Die Tour du Lac am folgenden Tage war nicht übel. Auf Schloss Chillon spendierte die waadtländische Regierung Brot und Milch. Auf der Heimfahrt brach einer (ein Tisch) das Bein.

An dem abendfüllenden Theaterstück „Teja" am Roverlagerfeuer wirkte die Schnyzerstärngruppe „Temohu" mit.

Am Schluss des Lagers wurden Essex, Hanes, Biene, Peter mit kleinen aber prächtigen Geschenken für ihre Arbeit um das Lager bedacht.

Im Schnyzerstärn-Lager waren 35 Zelte aufgestellt, wovon 1. Bäcker-1. Tipi- und ein kleines Rundzelt. Jeder Zug pflanzte seine 4-5 Zelte im Halbkreis auf. In der Mitte des Zugsrayons wurde das Totem eingerammt

Im Sparmarkenwettbewerb gewannen erste Preise:

I Hefte:	1 Kategorie (ältere)	Steiner Koni	IV. Zug
	2. „ (jüngere)	Hugi Charles	VIII. Zug
II Originelle Handarbeiten:		Niggli Heinz	VII. Zug

Unsere Küche war prima. Sie wurde nach Plan Biene gebaut und während des Lagers oft abgekmipst.

Der offizielle Lagerphotograph hatte es überhaupt auf uns abgesehen. Da stach ihm Handa mit Fahne und Wache in die Augen, dort wurde das Tipi von allen Seiten abgenommen: Chrosle brauchte nur ein Clairon an den Mund zu nehmen und davor zu stehen.

Lichtenstein war auch da. Die III Exämeler dieses Jahres konnten ihre Bekanntschaft wieder auffrischen.

Dass Engländer, Franzosen, Belgier, 1. Deutscher, 1. Oestereicher mit im Lager campierten, ist eigentlich selbstverständlich.

Der Lagerbaumeister Jean Lacour war mit uns bei der Terrainrückgabe nicht ganz zufrieden: der 5. Lagerzug hatte versäumt, zwei Grasmutte an den richtigen Platz zu legen

Am 1. August feierte im Lager unser Zeltnachbar, die uns befreundete Abteilung Glockenhof aus Zürich, das 20-jährige Jubiläum. Wir Berner merkten es an der letzten Führersitzung und sandten am 20. August ein Glückwunschtelegramm..... !

PROTOKOLLFÜHRER 657. Am 27. Juli versammelten sich frühmorgens gegen 100 Schnyzerstärner auf dem Berner Bahnhof, alle erwartungsvoll und gespannt auf das, was da kommen sollte. Und zurgleichen Zeit standen in allen Gegenden der Schweiz viele Pfadfinder bereit, alle mit demselben Ziel: **GENF.**

Als wir auf den Lagerplätzen ankamen, wo wir nun 10 Tage in einer grossen Gemeinschaft verbringen sollten, standen die weiten Felder noch alle leer, hie und da ein Zelt, ein Strohhaufen, das war alles. Und dann wuchs plötzlich aus diesem Nichts die Zeltstadt empor; überall wurde gearbeitet; man füllte die Strohsäcke, zäunte die Plätze ein, richtet die Fahnenstangen auf. Am Abend war alles fertiggestellt, und nachdem wir noch zum Quai spaziert waren und in infinitum den Bernermarsch gepfiffen hatten, legten wir uns zur wohlverdienten Ruhe nieder.

Der nächste Tag wurde mit eifrigem Turnen begonnen. Nach dem Morgenessen vervollständigten wir die Einrichtungen, wobei in einigen Zügen ganz grossartige Dinge zutage traten. Dann streiften wir kreuz und quer durch das Lager, besichtigten alles und luden fremde Pfader, die uns gerissen schienen, für den Abend zu einem Lagerfeuer ein. Bis 3 Uhr blieben wir in unserm Lager, spielten oder trieben sonst etwas und erfrischten uns dann im Strandbad. So begann der Lagerbetrieb, der nun bis zum Schluss andauerte und nur hie und da von grossen Veranstaltungen unterbrochen wurde. Die Freizeit konnte man auf sehr verschiedene Arten benützen. Die einen schauten das Lager an, in dem man immer wieder neue Felder und neue Zelte entdeckte. Andere lungerten auf dem „Markt" herum, sahen sich die Budenstadt an, besuchten auch etwa eine Theatervorstellung oder assen Ice-Cream. Wieder andere waren im Bad und der Rest blieb auf unserem Areal. Hier spielte man Ball, schrieb und lauschte den Tönen eines fabelhaften Reiseradios, oder „knebelte" bis zur Besinnungslosigkeit. Auch an gemeinsamen Unternehmungen fehlte es nicht. Einmal besichtigten wir patrouillenweise die Stadt; ein andermal ging der ganze Schnyzerstärn in das Abrüstungsgebäude und das Int. Arbeitsamt und liess sich dort die Sitzungssäle zeigen. Aber auch am Abend war fast immer etwas los; das waren die kleinern und grössern Lagerfeuer: Das Schnyzerstärn-Lagerfeuer von Essex mit grossem Schneid geleitet, bei dem Gäste aus allen möglichen Ecken der Schweiz anwesend waren und das sich unter ständigen Sing- und Brüllwettbewerben abspielte; dann die beiden grossen offiziellen Lagerfeuer vom 29. Juli und 4. August, an denen alle viertausend Pfadfinder teilnahmen. Am zweiten sang eine kleine Gesandtschaft des Schnyzerstärn das Ceyloneserlied, das grossen Erfolg hatte und dem B.P. sogar ein „very good" entlocken konnte. Einmal waren wir von Hospiz St. Gallen eingeladen und bestritten einen grossen Teil der Produktionen. – Auch am 1. August sollte ein grosses Lagerfeuer stattfinden. Da kam aber die Nachricht vom Tode eines Lausanner Kameraden, schweigend kehrten wir in unsere Zelte zurück. – Am 31. Juli war Schweizerischer Pfadfinderbundstag, eingeleitet durch einen äusserst eindrucksvollen Gottesdienst in der Cathedrale St. Pierre; dann folgte ein Umzug durch die belebtesten Strassen von Genf. Nachmittags fand der grossartige Aufmarsch aller Pfadfinder vor dem BFM. auf dem Sportplatz Frontenex statt. Nach der feierlichen Uebergabe der Schweizerfahne an den B.F.M. erhielten Pfadfinder mit 15 jähriger

eine Auszeichnung. Am 2. August rafften wir uns auf und bestiegen trotz des schlechten Wetters den Salève, hielten uns also einen ganzen Tag in Frankreich auf. Der Aufstieg führte durch ein kleines, manchmal wegen Steinschlag nicht ungefährliches Weglein, die Felsen hinauf. Dichter Nebel verdeckte uns oben die Aussicht und verzog sich erst beim Abstieg wieder. Von den Strapazen konnten wir uns tags darauf bei der Seerundfahrt ausruhen. Ein Extraschiff führte uns dem französischen Ufer entlang nach Chillon, wo wir ausstiegen. Das Wetter war wieder nicht besonders schön; trotzdem stürzten wir uns sofort in's Strandbad Montreux und erfrischten uns. Nachmittags besichtigten wir das Schloss Chillon und fuhren dann wieder nach Genf. Am zweitletzten Tage wurde der gemütliche Lagerbetrieb plötzlich durch etwas Aufregendes unterbrochen: B.P. kann! Wir bereiteten einen stummen Empfang vor, der auch glänzend gelang und dem Chief der jedes einzelne Lager besichtigte gut gefiel. Er soll sich überhaupt über uns sehr gut geäussert haben. — Dann ging es dem Ende zu. Allzuschnell waren die Tage vergangen. Der letzte Tag war da, der Abbruch begann. Überall sah man dasselbe Bild: Umstürzende Zelte, hohe Strohhaufen, Padfinder, die die Gräben füllten oder Material verpackten. Gegen 12h waren wir fertig; nachdem wir unsere Spuren vernischt, alles Papier, alle Abfälle weggeräumt hatten, verliessen wir den Lagerplatz. Mit knapper Not erreichten wir im Bahnhof den Zug („Aha, d'Bärner chöme scho!") Und dann gings heimzu, zwar nicht auf dem direkten Wege. Wir fuhren dem Genfersee entlang und durch's Wallis hinauf bis Brig, wo wir den Aufenthalt zu eingehender Besichtigung benützten. Dann durch den Lötschberg über Kandersteg, Frutigen an den Thunersee — und nun nähern wir uns Bern. Alle werden plötzlich gespannt, übermütig. Da endlich, wir sehen das Münster, der Zug hält. Rasch marschieren wir auf die Eilgutgasse. — Noch ein Abschiedsgeschrei, Abtreten — Es ist zu Ende.....

Berno.

BUNDESLAGERBERICHT DES 1. ZUGES Die zwei Hauptarbeiten, die der 1 Zug für das Bundeslager zu machen hatte, waren das Anschlagbrett und ein Totem. Das grosse Anschlagbrett mit seinen leuchtenden Farben wurde von Oho (R. Hubacher) so genial eingerichtet, dass der Briefkasten der Abteilung mit geringer Mühe auch noch daran aufgehängt werden konnte. Das Totem mit seinen phantasievollen, unzähligen Runzeln war ein Werk von Gervo (Faigaux). Wer sich dafür interessiert, den Zeichen eine Deutung zu geben und sich damit unsterbliche, wissenschaftliche Verdienste zu erwerben, soll sich bei mir melden. Daneben konstruierte noch Pitscho (Krenkel) einen zusammenlegbaren Essgeschirrständer und Gervo malte noch ein Patr. Wappen als Zeltschmuck.

Was der 1. Zug besonderes in Genf erlebte: Das grösste Erlebnis, das wir hatten, war natürlich der Empfang von B.P. Wir waren gerade „Küche" und empfingen den Chief in einer ganz „feinen" Weise. Wie Revuegirls standen wir da, der Grösse nach mit Löffeler und jeder hatte eine Schöpfkelle aufrecht in der Hand. Nach langem, anstrengendem Training waren wir soweit, dass

jeder seine Kelle still halten konnte. Als dann B.P. erschien, muss es ein gerissener Onblick gewesen sein, er und sein Gefolge schienen Freude an uns zu haben. Im Lagerfilm wird die Szene erscheinen, wenn nicht gerade in jenem Augenblick der Opparat des Maggimannes versagt hat.

Vom ganzen Georgsbundlager hatten wir sicher den schönsten Lagerplatz. Wir hatten unsern Zeltkreis nämlich in einer kleinen Mulde, die streng darauf schaute, dass der Regen gegen unsern Platz hin abfloss. Der Dreck wurde jeden Tag tiefer und tiefer, unsere Schuhe immer dreckiger, sodass wir es zuletzt aufgaben, mit sauberen Schuhen umherzulaufen. Ein Genfer Trupp hatte uns einmal zu einem Lagerfeuer eingeladen. Die Zeremonie der Genfer beim Versprechen bleibt sicher jedem von uns unvergesslich und das Lied: J'ai promis d'aimer mon pays" fühlten wir dort erst recht als eines der schönsten Pfader-Lieder. Da wir auch eine Produktion bringen mussten, zogen wir wieder einmal die Familie Braun an's Tageslicht und sie bewährte sich auch diesmal. Es ist natürlich, alles aufzuzählen was los war im Bundeslager, aber dass viel „lief" kann jeder Teilnehmer bestätigen und die Nichtteilnehmer sollen sich am nächsten Bundeslager überzeugen, dass so ein Jamboree „nit nöt isch"

† unmöglich

Frat.

5. LAGERZUG: Er bestand ja bekanntlich aus der jüngeren Generation des 5. und 6. Zuges. Es waren auch viele dabei, die zum erstenmal ein grösseres Zeltlager mitmachten und so kann man es ja eigentlich noch begreifen, dass ich mir manchmal wie in einem Kindergarten vorkam. Ich will es nun dahingestellt lassen, welches die „grössten Kinder" waren, hoffe aber, dass sie doch gelernt haben, wie man sich als Pfader aufführt, dass man auch hie und da im Zelt einwenig aufräumen muss und dass man Totempfähle nicht benutzen darf, um Feuerwerk daran loszulassen! Noch eines ist bemerkenswert am 5. Lagerzug. Es ist der berühmte Witz Baden-Powells. Lange warteten wir auf die Ankunft des B.P. Endlich erschien er in Begleitung einiger Auserwählten, die mit ihm reden, ihn photographieren und kurbeln durften, was den gewöhnlichen Sterblichen strenge verboten war. Die Abteilung bereitete ihm einen imposanten Empfang. Wir brüllten ein stummes „Hipp-Hipp-Hurra" und warfen ihm die Hüte entgegen. Er begann nun die Runde bei den 6 Lagerzügen, wobei er jedem in die Augen schaute, und sich für alles interessierte. Das 5 Zugstotem schien ihn besonders zu interessieren, denn er begutachte es von allen Seiten. Darauf erzählte er, dass ihn diese Frakze lebhaft an seinen einstigen Lehrer erinnere! Man stelle sich den Lehrer vor! Solche Schönheiten gibt es heute wohl nicht mehr!

Peter

DER MATERIALVERWALTER: Materialverwalter ist ja bekanntlich das „schönste" Amt in einem Lager. Materialpacken - zeichnen, verladen etc. sind diese angenehmen Arbeiten. Aber das wäre alles noch nichts, wenn man nachher nicht noch einen Bericht in den Flie-ko.

schreiben solle! Was soll ich da nun über mein Amt schreiben? Dass 3. Schaufeln, 2 Beile und etliche Schlafsäcke mehr heimgebracht als mitgenommen haben, wird euch wohl wenig interessieren. Es beweist aber dass ich das Material gut gehütet habe. Vielleicht interessiert euch aber noch unsere Heimfahrt. Der gleiche Camion, der das Material nach Genf transportiert hatte, sollte am Tage der Abreise um 11 Uhr morgens das Material im Lager abholen. Aber um halb ein Uhr war noch kein Auto da. Ich telephonierte der Firma, die mir sagte, dass der Camion schon im Lager sei, aber noch das Material der Luzerner aufladen müsse. Er war auch wirklich eben angekommen, war aber viel zu klein um das Luzernermaterial und das unsrige aufzunehmen. Nach langem Gestürm konnte ich das Auto für uns sichern, sodass wir dann um 3 Uhr endlich starten konnten und um 7 Uhr in Bern waren.

Peter.

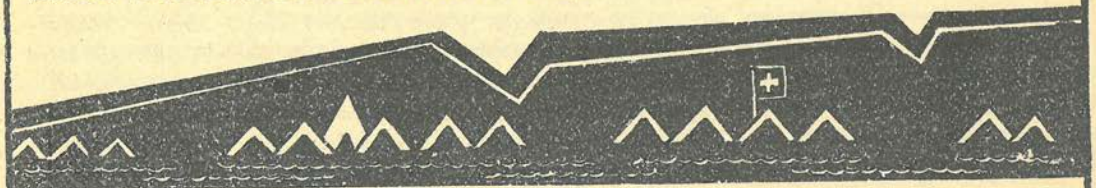
2. LAGERZUG 7 Berichte von Genf hast Du nun gelesen - opfere Dich auf und lies den 8. auch noch - es ist sonst schade für die Arbeit von Anton und für das Fliekapapier. (Wie rührend! Der Setz.) Als letzten Winter der 8. Zug geboren wurde, hat man ihm sogleich gesagt, er müsse dann nächsten Sommer nach Genf gehen, es gebe dort ein grosses Pfaderlager und ohne ihn gehe es natürlich nicht. Der 8. Zug hat selbstverständlich zugestimmt und wusste, er könne dann 100%ig anrücken. Aber mit dem war's Essig, denn die Hälfte der Pfader hat sich zu Hause und in der Schule so schreckliche Dinge geleistet, dass sie schon monatelang vorher wussten, dass sie das Bundeslager nur nachher im Flieka geniessen werden können. Und allen diesen, die vom Lager nur die Bilder in der „Illustrierten" sahen, rate ich, das Jahr 1932 in ihrem Pfadfinderkalender schwarz anzustreichen - denn ein Bundeslager in Genf, das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder! Da der Bestand des 8 Zuges 24 ist und die Hälfte daheim blieben, so sind also 12 Pfader in Genf gewesen und zwar im ganzen 9'194'400 Sekunden (wer's nicht glaubt, soll nachrechnen - aber es stimmt!) Ein nettes Sümmchen! Diese 12 Pfader, zusammen mit 5 von der „Vedetta" bildeten zusammen den 2. (grünen) Lagerzug unter meiner Obhut. Mit der Ausrüstung für das Lager wurde schon monatelang vorher begonnen. Jede Patrouille einen Einrichtungsgegenstand für ihr Zelt, kam im Befehl und auf diesen Befehl hin warteten 3 P.C. auf einen Geistesblitz, der ihnen zeigen sollte was sie herstellen sollten, und so ungefähr 14 Tag vor dem Lager kam dieser Geistesblitz und die Resultate davon konnte man in Genf bewundern. Einer der P.C. musste wegen totaler Erschöpfung von der Schule her (wahrscheinlich vom zuviel Arbeiten) schon am ersten Ferientag ans Meer reisen um sich zu erholen, sodass seine verwaiste Patrouille bei den andern P.C. Hilfe holen musste. Nun zuerst etwas von dem, was im Lager sofort den Namen Josephine erhielt, nämlich von unserm Totem. Nachdem die Pläne dazu gemacht waren, machte ich mich eines Tages mit meinem feinen Velo auf die Fahrt um ein geeignetes Holzstück zu suchen. Beim ersten Fragen war nichts,

denn der Hirschi-Baumann hat keine Rundhölzer (merk Dir das!) So fuhr ich in die Länggasse, wo es immer irgend einen Bauplatz hat. Und nun kommt das „Feine": unser Totem ist ein Stück des berühmtesten Hauses der Länggasse, der „Wänkeleburg" (die bessern Leute sagen Hallerhaus) die jeder gebildete Berner kannte, als sie noch stand. Als ich dem Baumeister sagte, das Holz sei für Schnyzerstärn, konnte er natürlich nicht anders als es mir schenken, was dem Zugskassier ganz gescheit vorkam. Im Heim begannen wir die Sache anzumalen, schön wäre es aber nicht gerade herausgekommen, wenn nicht zum Glück zwei berühmte Häupter der „FEMOHU" Bob und Chrosle angerückt gekommen wären. Bob mit seinen farbtechnisch gebildeten Augen und mit seinen zeichnungserfahrenen Händen hat der Josephine die Form gegeben, die man in Genf bewundern konnte. Woher nun der Name? Zur Ausschmückung des Totems banden wir rundherum einen Büschel Bast. Findige Köpfe fanden, das sehe wie ein Röckchen aus und schon war der Name da. Im Lager stand das Totem in der Mitte des Halbkreises, der von unsern 4 Zelten gebildet wurde. – Die Patrouille Spatz hatte sich für ihr Zelt eine elektrische Beleuchtung gebaut, die hauptsächlich dazu diente, um die Batterien der Zeltbewohner aufzubrauchen. Daneben baute sie noch aus einer Ostrakiste ein Schreibpult, das seine eigentliche Aufgabe bald nicht mehr erfüllte und als Wohnung für Zöttele, Liederbücher etc. diente. Die Patrouille Drach hatte eine ähnliche Zeltbeleuchtung. Das Schreibpult Nº 2 der Patr. Falk musste unser Zugslager bald verlassen und durfte als Schreibpult im Tipi für die verschiedenen schreibenden Amerikaner herhalten. Erwähnenswert sind noch unsere zwei in den Boden gegrabenen Estriche, die mit grosser Anstrengung gebaut wurden, um später als Regenwasserreservoir zu funktionieren, in die verschiedene Male trockene Füsschen mit Schneid hineintauchten (besonders bei Nacht). – Im Lager haben wir die ganze Zeit das Gleiche gemacht wie die andern 7 Züge, man kann bei diesen nachlesen – wenn nicht alle 7 „Berichterstatter" auch diesen Satz geschrieben haben! Leider waren wir am Sonntag Küchenmannschaft, sodass wir den feinen Paradergottesdienst nicht besuchen konnten, dafür haben wir den andern 88 hungrigen Mägen ein prima Mittagessen gekocht mit dem einzigen Mal Dessert im Lager, nämlich Tsch-grem. Ich glaube, dass keiner von uns 8 Züglern das Bundeslager in Genf so schnell vergessen wird, denn solche Eindrücke wie die grossen Lagerfeuer, besonders das letzte, als der Chief Scout zu uns sprach, die Lagerbesichtigung durch den Chief Scout, die grosse Parade, der Anblick des ganzen Lagers u.s.w. sind wirklich nicht so alltäglich, als dass man sich bald nicht mehr an sie erinnern könnte. Wir freuen uns alle auf den Lagerfilm, der ungefähr Ende Oktober aufführungsbereit sein soll und bei dessen Anblick wir das ganze Lager noch einmal geniessen werden.

Biene

ALTPFADFINDERVERBAND

2. SCHWEIZ. BUNDESLAGER • 1932 •



Rover-Mate Hs. Klein, der das ganze Bundeslager in Genf mitmachte & K. Steinegger als Besucher schildern uns einige Eindrücke & Erinnerungen, die sie im Lager gewonnen haben:

„Das größte Ereignis rein pfadfinderischer Natur war gewiss das Defilé vor dem Bfm. mit Übergabe der Bundesfahne. Das Stadion mit seiner baumreichen Umgebung war ein auserlesener Ort für diese Kundgebung. Die Reihe vieler farbenfrohen Fahnen, welche den Platz in der Mitte senkrecht zur Tribüne teilte, belebte das sonst einheitliche Bild in hohem Masse. Aus allen Fahnen leuchtete unser Berner Bär von Wetra getragen, als die Größte, am schönsten heraus! Eigenartig & tief berührte mich beim Fahnendefilé die kreuzweis übereinander getragenen Flaggen von Deutschland und Frankreich! Sämtliche Pfadfinder, welche 15 und mehr „Dienstjahre" hinter sich hatten, u. a. auch Anton, Hannes Juncker, Etra & Wetra erhielten vom Bundesfm. eine Urkunde. Mit einem Gesamtgesang wurde die denkwürdige Feier beendet!"

Wir gaben es natürlich auch geschwollen! Am 1. August wurden wir von Genfer Familien zum Z'vieri eingeladen. Vor prächtigen Villen, unter schattigen Bäumen wurde uns aufgetischt, dass wir nachher kaum gehen konnten. Es waren dies fröhliche Gelage bei Gesang & alkoholfreiem Gläserklirren! — Leider wurde die fröhliche Stimmung stark gedämpft, als wir im Lager vom Tode eines lieben Mitpfaders A. Wacker aus Lausanne hörten. Er ist beim Baden ertrunken. Zu seinen Ehren wurden alle Feuerwerkereien & auch das Lagerfeuer abgesagt. Am 2. August war im ganzen Lager die Trauer zu spüren, sämtliche Fahnen hingen traurig auf Halbmast. Diesen Anblick wird keiner vergessen, der ihn in sich aufgenommen hat!"

Bob.

Ein heisser Sommertag war es, als ich im Schnellzug Genf zurollte. Schon bei der Ankunft und während man mit den wunderbar „gefederten" Trams der Völkerbundsstadt dem Lager zuratterte, bekam ich wieder einmal ein selbstzufriedenes Gefühl. Es war tiefe Pfaderfreude, die einem den Besuch des Lagers um einige Meter hinaufschraubte. Schwerlich hätte ein schönerer Lagerplatz gefunden werden können als Coligny, der für Pfaderromantik wie geschaffen war. Vom höchsten Punkt der Lagerstätte, auf dem die mächtige Schweizerfahne wehte, übersah man das weitausgedehnte Camp, Zelt an Zelt. Es war eingeteilt nach Kantonen & teilweise getrennt durch schmale Waldstreifen. Die vielen Fahnen & Wimpel gaben dem ganzen ein erhabenes Gepräge, welches am Horizont abgeschlossen wurde durch die Kette des Mont Blanc & des Salève, die abends mit prächtig leuchtendem Abendrot den letzten Gruss zu uns sandten. Das Lager als solches, das streng von Genferpfadern bewacht wurde, damit ja kein Eindringling sich verbotenen Wegen widme, lässt den Eindruck einer mächtigen Organisation hinter sich. Alles klappte vorzüglich, wobei sicher nicht zuletzt der immer

glänzende Lagerhumor geholfen haben mag. Es waren zwei schöne Tage, die ich im Centerlager verbrachte. Nie werde ich sie vergessen und immer gerne daran zurück-denken. Es lebe St. Georg und das Radlerleben! Citro.

• AUS DER TÄTIGKEIT EINIGER A.P.V. MITGLIEDER •

Küpfer Willy: Aus Belgien zurückgekehrt, amtet er während der ganzen Sommer-saison als Heimchef und „Hoteldirektor" des Int. Radlerheimes in Kandersteg.
Zehnder Ruedi: schreibt seit seiner Rückkehr aus Afrika dicke Bücher über Erlebnisse an der Goldküste. Er hat noch heute nicht alle Bilder kopiert, die er dort geknipst hat.
Pahlisch René: der bekannte „Cretin läßt mitteilen, daß er wegen der miserablen griechischen Valuta nicht mehr so häufig schreiben könne!
Müller Max seit 2 Jahren in einer englisch-indischen Firma in London tätig, tauchte plötzlich in Bern auf. Er läßt alle Bekannte herzlich grüßen. Sein Wunsch ist, bald Gandhi zu sehen!
Albrecht Ernst & Werner habe ich kürzlich in einer verzweifelten Lage über ihren Kühler gebeugt an einsamer Stelle im Könizbergwald gefunden. Mit Hilfe fremder Kräfte gelang es den „kraftvollen" Wagen in gefilde-reichere Gegenden zu speichen! Seither geben sie wieder Vollgas und waren nicht mehr gesehen!
Weber Omar nun auf der Konstruktionswerkstätte in Thun tätig, wurde zum Korpsleiter der Abteilungen von Thun und Umgebung ernannt & ist daran, wie er schreibt, „den Karten aus dem Dreck zu ziehen!" Wir gratulieren zu seiner Ernennung!
Herrweg Erik ist als Lehrer von Hannover auf die Minerva in Basel übersiedelt. Er bereitet sich schon jetzt vor auf das 25jährige Jubiläum der Rbt-Schwyzerstärn am 23/24. Sept. 1933 in Bern. Er war nämlich einer der ersten Fahrer & P.C. der Patrouille 1.
Nitschmann Hans nun Dr. phil., hat sich kürzlich vermählt mit Frl. Yvonne Buem-berger. Wir haben zu seinem Feiertag gratuliert.
Brown Georg abwechslungsweise in Albien & Neapel tätig, hat sich in Neapel vermählt mit Frl. E. Cendre. Wir wünschen ihm viel Glück für seine Zukunft.
Hefermehl Fritz ist nach erfolgreicher U.O ohne Rekr. Schule gleich in die Genie-Offiziers-schule in Brugg eingerückt. Er kann nun „morsen" wie der Sender Münchenbuchsee! Wir gratulieren zu seinem Erfolg!
Trachsel Ernst & Dr. Moser Franz waren als „Verwaltungsrat" des int. Radlerheimes in Kandersteg bei der Einweihung des int. Radfinderinnen-Heimes in Reisiboden zugegen. Am selben Tag wurden sie aber auch als Teilnehmer des Bundestages im Panischbecken des neueingeweihten Genfer Strandbades gesichtet!
(Fortsetzung folgt) Hannes Juncker

Kassa-amtliches:

Der Jahresbeitrag pro 1932 ist fällig! Alle Mitglieder des A.P.V, die den Beitrag pro 1932 noch nicht bezahlt haben, werden hiemit gebeten, sich beiliegenden Einzahlungs-scheines zu bedienen & ihren Beitrag bis spätestens 3. Oktober 1932 auf das Postcheck-Konto III/6331, A.P.V. Schwyzerstärn, Bern einzuzahlen. Haltet diesen Termin ein, ihr erspart damit eurem Kassier viel Arbeit! Nicht eingegangene Beiträge werden ab 1. November per Nachnahme erhoben!
Der Kassier.

ROVERS

1. GEORGSTAG. Zum ersten Mal finden sich die Rovers aller Abteilungen der Stadt um gemeinsam eine Nachtübung, als Einleitung des Georgstages durchzuführen. Samstag, den 11. Juni 32 sammelten sich die verschieden Gruppen vor der katholischen Kirche, wo „Lukas" die Rovers antreten liess. Es sind nicht alle gekommen die man erwartet hat. Vielleicht war das Gewitter schuld daran, denn es regnete noch einwenig. Immerhin haben sich gegen 30 eingefunden. Hannes Juncker hatte die Freundlichkeit die Leitung der Uebung zu übernehmen. Dass es in diesem Falle eine, seiner oft bewährten und genussreichen, Topographie - Uebung gab, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Um 20h schickte er die Patrouillen auf die Reise. Ziel: Ulmizberg Jede Gruppe bekommt eine Marschroute schriftlich in die Hand gedrückt. Die Patrouille besteht aus 2 Mann (diesmal ohne Experten) Die Aufgabe bestund darin die vorgeschriebene Strecke abzulaufen und verschiedene Punkte zu finden und zu bezeichnen. Punkt 24 Uhr wird die Uebung abgebrochen und alles begibt sich so rasch als möglich in's Dörfchen Ober-Ulmiz. Nachdem ich vor dem Abmarsch meine Uhr einem Besitzlosen ausleihte, zogen wir ab. Mein Kollege war im besitze einer Uhr. Unser Weg führte zum Fischermätteli - Könizbergwald - Taubentränke - Lehn - Bindenhaus - Moos - Buschwald (Punkt 666) Schlieren - Schlatt und den „Südwestgrat" 847 zu Punkt 913, der durch Einstecken eines Stockes bezeichnet werden musste, und zwar vor 24 Uhr. Schon in Bindenhaus mussten wir die unliebsame Feststellung machen, dass die Uhr meines Weggenossen nicht mehr ging, da sie kein Glas hatte und überhaupt nicht mehr geruhte zu ticken. Liebkosungen mit einer Messerspitze und einer Nadel in den Eingeweiden machte keinen andern Eindruck als dass sie beharrlich darauf verzichtete zu gehen. Glücklicherweise gab die Kirche in Köniz jeweilen den Stundenschlag, nachdem wir uns nun einstellten. Es kam noch schlimmer, denn dort wo wir mitten im Wald an steilem Hang ein Weglein suchen sollten erklärten sich unsere Taschenlampen mit der Uhr solidarisch, und leuchteten einfach nicht mehr. „Auch diese Uhr war abgelaufen" Ganz genau um 24 Uhr waren wir in der Nähe von Punkt 913. Unsern Stock steckten wir am „lätzen" Ort ein, wie das Schiedsgericht festgestellt womit auch das dritte Pech sehr prompt eingetroffen ist. In Oberulmiz finden wir uns wieder bis an eine Gruppe, die verschollen bleibt. Während einige noch in der Nacht nach Hause zurückkehrten, bezogen die andern Nachtlager in einem Kanti. Die Ruhe war kurz, den schon um 3h mussten unser Kameraden der Abteilung „Windrösli" wieder auf die Socken. Eine Stunde später blühte uns dasselbe Schicksal. Die gute Bauersfrau kochte uns rasch einen Cacao und so verging mehr als 1 Stunde bis wir abmarschieren konnten. Um 7 Uhr sollten wir zum Abteilungsantreten sein. Was das heisst, das wirst Du, lieber Leser, mitfühlen können, wenn Du bis 24h im Gras herumrennst, bis Du vom Tau und Schweiss feucht bist, dann probierst 3 Stunden zu schlafen ohne Erfolg. Jetz, oh höchstes der Gefühle! in 1½ Stunde zurück in's Fischermätteli. Hier schaust Du in die Welt hinaus, wie wenn Du den „Dörnröschen - Schlaf" hinter Dir hast und zu jedem Tun entflammt bist, denn jetzt fängt der Georgstag erst an. - Dank dem Hannes Juncker der uns eine so schöne Uebung vermittelt hat. Alle die mitgemacht haben, werden mit Freude an diese Nacht zurückdenken.

II DAS GENFERLAGER. Leider konnten von den Schwyzerstärn - Rovers nur wenige dieses schöne Lager besuchen, und es scheint dass die anderen Delegationen in der gleichen Lage waren. Die Beteiligung der Rovers war eine bescheidene. Man versuchte im Lager Roverszusammenkünfte zu organisieren. Sie verliefen im Sand oder besser im Wasser mangels Interesse oder zufolge von Widerstand von Führer Auch die geplante Rovertagung konnte keinen grossen Erfolg ausweisen, weil sie in den Hochbetrieb des Lager fiel und die Rovers lieber hier dabei sein wollten. Aus dieser Erfahrung muss erkennt werden, dass reine Roveranlässe getrennt durch-geführt werden müssen. Dem Unterzeichneten ist die Ehre zuteil geworden, das erste schweizerische Roverlagerfeuer zu leiten. Ca 200 Rovers hatten sich eingefunden, sowie eine grosse Anzahl Pfaderführer Es wurden Ansprachen gehalten vom B.F.M. von Roverskommissär Bachmann und Lederey. Ein Chörli der Freiburger brachte sehr gediegene Liedervorträge. Zum Schlusse wurde Sudermann's „ TEJA " aufgeführt, durch die Berner Gruppen „ Tyr " und „ Temohu ". Gespielt wurde ganz vorzüglich, sodass man die Spieler beglückwünschen kann. Leider war das Stück für diesen Anlass einwenig zu lang.

WOCHEN-END-LAGER Seit einigen Jahren besuchen wir ab und zu bei der Grasburg ein Plätzchen, das sich für ein Wochenend-Lager wie kaum ein anderes eignet. Hart an der Sense, nur durch einen schmalen Weg zugänglich ist ein kleines „ Bödeli " auf dem genau ein Pickelt-Zelt Platz hat. Die Sense hat hier ein Bett ausgewühlt sodass man darin sogar schwimmen kann. Grosse Sandsteinblöcke geben der ohnehin schon romantischen Gegend einen besonderen Reiz. Ein Lagerfeuer auf dem Sense - Grien ist tatsächlich etwas ganz aussergewöhnliches und jedes Mal wenn wir dort sind erfüllt es uns mit neuer Freude. Am Samstag den 20. August zogen wir wieder einmal nach diesem für uns bald historischen Ort. Abends Lagerfeuer. Morgens bauen wir eine Staudamm der unser Schwimmbassin ordentlich vergrösserte. Nach einem Besuch der Grasburg, entschlossen wir uns, den Heimweg flussaufwärts anzutreten. 2 Mal mussten wir durch's Wasser. Um keine Zeit zu verlieren, zogen wir Schuhe und Strümpfe nicht aus. Die Sonne machte den kleinen Schaden bald wieder gut. Etwa 800 m vor der Sodbachmühle mündet von Norden ein kleines Tälchen in das Sensetal. Durch dieses hinauf führt ein schöner abwechslungsreicher Weg nach Schwarzenburg.

ROVER - OLYMPIADE im W.W.W. 25 Rovers unser Abteilung fanden sich der mitternächtlichen „ Flämmlicken " ein. 8 Rovers - Aspiranten wurden als Rovers aufgenommen. Die neue Gruppe „ Temohu " wurde in den Roverkreis aufgenommen. Nach den Aufnahmefeierlichkeiten fuhr die Gruppe „ Mephe " die per Auto angerückt war wieder nach Hause, denn 3 von ihnen waren in Militärdienst und wollten den Sonntag daheim verbringen. Der Sonntag - Morgen wurde mit einem Grenzballspiel ausgefüllt. Am Nachmittag wurde in der Sense ein Bad genommen und schon war die Zeit zur Rückkehr herangerückt. Per Motorrad, Velo und

Bahn zog man wieder gegen Bern. Unser Roverzug ist im Wachsen und zeigt eine schöne Entwicklung, doch wollen wir uns stets bewusst sein, dass es nicht auf die Zahl ankommt sondern auf den Geist. Darum lasst uns nicht müde werden im Bestreben den Pfadfindergedanken in unserm täglichen Leben zu verwirklichen.

Antony.

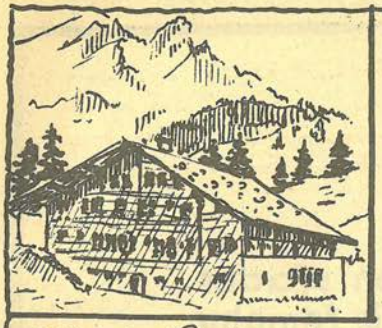
† D. FUETER, FELDMEISTER der ABTEILUNG „PATRIA".

Am 29. August starb F.M. Däni Fueter nach heftiger Krankheit. Voll Begeisterung zog er mit seiner Abteilung in's Genferlager. Wir sahen ihn hier oft auf seinem Motorvelo. Doch schon nach wenigen Tagen musste er in den Spital verbracht werden. Eine schwere Krankheit, von der er sich nicht mehr erholte, hatte ihn ergriffen. Fern von seinem geliebten Bern ereilte ihn der Tod. Wenn es den meisten von uns nicht vergönnt war Däni Fueter näher zu kennen, so haben wir an der Trauerfeier die Ueberzeugung gewonnen, dass ein „Pfadfinder," im wahrsten und schönsten Sinne des Wortes, von dieser Erde gegangen ist. Wir fühlen mit seinem Zuge und seiner Abteilung den schweren Verlust, er aber hat uns den Weg gewiesen, den richtigen Pfad:

A.

DER ZENTRALSEKRETÄR Manfred von Wattenwyl wurde ebenfalls von einer äusserst schweren Krankheit befallen, die ihn für viele Wochen in den Spital gebracht. Schon in Genf hörte man überall und immer: Wie geht es Manfred? Heute können wir mit grosser Freude vernehmen dass die Gefahr vorbei ist und er auf baldige Genesung rechnen kann.

MITTEILUNG: Die Abteilung benötigt für die „Abteilungs-Photo-Sammlung" der Jahre 1923-1932 ein kleines hübsches und selbstverfertigtes Holz-Kistchen, zum Aufbewahren der mit Photos beklebten Cartons. Welcher Rover oder Pfader ist im Stande saubere und solide Schreinerarbeit zu leisten? Alle Unkosten werden vergütet. Interessenten wenden sich sofort an den Verwalter obiger Sammlung: Hannes Juncker



DIE EINWEIHUNG DES PFADFINDERINNENCHALETS ADELBODEN. Etra und Häppy reisten im Auftrage des Bundesfeldmeisters am 31. Juli von Genf nach Adelboden zur Einweihung des Pfadfinderinnenchalets. Wir lesen darüber im „Bund“.... Der schweizerische Pfadfinder-bund und der Pfadfinder-Alpenklub hatten vom Bundeslager in Genf aus 2 Delegierte nach Adelboden geschickt: die Herren Dr. Franz Moser und Ernst Trachsel (Bern). Der letztere erzählte in humorvoller Ansprache vom Leben und Treiben und von der dienstbaren Mithilfe der Pfadfinderinnen im Bundeslager und berichtete auch vom internationalen Pfadfinderheim in Kandersteg, das mit dem «Chalet" gute Nachbarschaft halten wird.

HUMOR

II Examen:

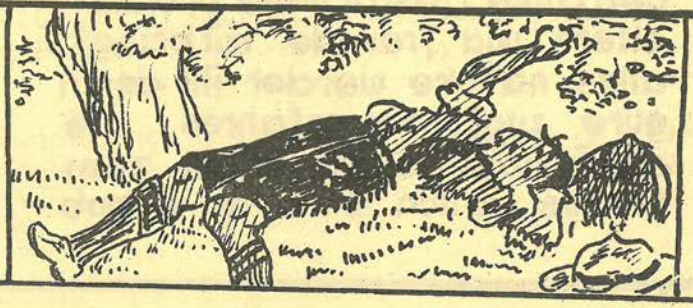
Frat: Wie heisst der Stadtpräsident von Bern?
Bixli: Tobler
Frat: Nein
Bixli: Dann ist es sonst eine Schokolademarke!

II. Examen.

Rezept von Winnetou für Bratwürste:
„ Man legt sie in heisses Wasser und wartet bis sie braun werden.

In einer Illustrierten Zeitung sieht Pitscho ein Bild von Groenhoff, wie er lächelnd in einem Flugzeug sitzt. Darunter steht die Todesnachricht des jungen Fliegers. Darauf Pitscho: Dass der noch lachen kann, wenn er doch jetzt tot ist.

REDAKTION: Fritz Keller, Gryphenhübelweg 15. Setzer: A. Kehrli, Mauerrain 1



femohu

zu gunsten des neuen pfadfinderheims veranstaltet die femohu am sonntag, den 23. oktober einen

* unterhaltungs-nachmittag *

in sämtl. räumen des heimes. es wird für euch, wie für eure eltern und freunde, die besonders herzlich eingeladen sind, viele ueberraschungen geben * wir erwarten allerdings, dass ihr uns kräftig unterstützt, indem

1. jeder für die tombola mindestens einen gegenstand stiftet
2. jeder etwas für's büffet bringt: kuchen getränke, gestrichene brötchen
3. jeder eltern und freunde mitbringt.

alles nähere werdet ihr durch eure zugführer erfahren * die femohu dankt allen zum voraus ♥lich * * * * bob